Der Mähder

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mähder.

Von Alfred Huggenberger.

Das schafft mir Lust: im Morgenwehn
In der Kette der Mähder zu stehn!
Frische Gesellen, zäh und stark,
Bloße Arme, gebräunt und voll Mark!
Wie die Sensen sirren und fliegen,
Breite Schultern im Takt sich wiegen!
Mit des Wetzsteins warnendem Lied
Tönt ein Jauchzer hell über's Ried.

Aber noch lieber mäh' ich allein
Spät zwischen Sonnen- und Sternenschein,
Wenn im Zwielicht Feld und Auen
Wie ein träumend Antlitz zu schauen.
Eine Welt ist meine Wiese
Und ich mähe und bin ein Riese,
Ungeschlacht mit breitem Schuh
Deck' ich Wunden und Narben zu.
Vor mir her gehn Zittern und Zagen,
Hinter mir Seufzer und stummes Fragen.
Aber die Sense bricht sich Raum,
Sirre sang — halb Schaffen, halb Traum.

Holz und Hand, Arm und Stahl
Sind verwachsen alle zumal.
Bin ich ein Wesen von Fleisch und Blut —
Ist's ein Spuk, der die Arbeit tut?
Mächtige Arbeit! Wälder fallen,
Jetzt eine Burg mit Zinnen und Hallen,
Mit Kriegern und Troß — ein Streich, ein Schlag:
So kramseln die Menschlein am jüngsten Tag.

Wälder sinken. In kühlen Gehegen
Wandelt auf tausend verschlungenen Wegen
Märchenvolk: viel krabblige Dinger,
Ruppige Stelzer, beschauliche Singer,
Käfermann mit Brille und Putz,
Spassig Gesindel, das nicht viel nutz.
Plötzlich — wer hat das Fest gestört? —
Ein Lauschen, ein Raunen: „Habt ihr gehört?"
Vielbeinig klettert ins Gezweig
Ein Spinnenläufer: „Bäh, seid ihr feig!"
Aber am Seidenstrang im Nu
Läßt er sich fallen und zetert: „Hu!

Berge sich, wer noch fliehen kann!
Ein Ungeheuer wälzt sich heran."
Nun Schrecken und Flucht. Jeder Schlupf zu klein,
Ein Tasten, ein Betteln: „Laß mich ein!"
Ein hülflos Hasten in Angst und Not, —
Derweil steh' ich im Abendrot,
Wetze den Stahl mit hartem Stein,
Stopfe mir ein Pfeifchen ein.
Vergessen all das kleine Gesind,
Ich bin ein Mähder, wie Mähder sind.
Gras ist Gras, aus Gras wird Heu;
Richtig. Und man ernährt sich dabei.
Sirre sang, klirre klang,
Bald liegt die dritte Schwade am Hang;
Das Jahr ist gut, die Kräuter stehn dicht.
Glocken und Vergißmeinnicht,
Freut euch, nützlich zu sein auf Erden,
Der Heustock wird fest und duftig werden.
Ihr Sternlein, ihr gelben und ihr weißen,
Segen Gottes werdet ihr heißen! . . .

Der Huggenberger-Abend am 5. Mai 1912.

Wir können uns in Bern glücklich schätzen, daß es kunstbegeisterte Studenten gibt an unserer Universität, die in selbstloser Weise uns den Genuß von sogenannten literarischen Abenden verschaffen und uns so die Bekanntschaft unserer bedeutendsten Dichter vermitteln. Wir stünden sonst in der Bundesstadt ordentlich kulturverlassen und vereinsamt da und vernähmen außer dem, was in der Zeitung steht, nichts vom literarischen Leben der Schweiz und des Auslandes. Was anderswo die Aufgabe von literarischen Gesellschaften ist, und was in Zürich in vorbildlicher Weise der Lesezirkel Hottingen besorgt, eben die Vermittlung des persönlichen Kontaktes zwischen Dichter und Publikum, das empfangen wir von unseren Freistudenten. Ihnen gebührt warmer Dank für diese Kulturtätigkeit; insbesondere warmer Dank diesmal für den Huggenberger-Abend.

Gerade dieser Abend brachte uns ordentlich zum Bewußtsein, wie wertvoll für das Verständnis einer dichterischen Persönlichkeit diese Bekanntschaft von Angesicht zu Angesicht ist, die ein Vorleseabend vermittelt.

Alfred Huggenberger ist durch seine jüngsten Werke, ein Gedichtbändchen und zwei Novellenbücher im besten Sinne des Wortes berühmt geworden. „Durchgedrungen", heißt der Fachausdruck: die bedeutendsten Zeitschriften werben um seine Feder; nach Verlegern braucht er nicht zu suchen und die Zahl der Auflagen vermehrt sich stetig. Nun ist man versucht, sich den heutigen Huggenberger als Literat vorzustellen: Die Bauernhosen hat er längst ausgezogen — es schickt sich doch nicht für einen berühmten Dichter, die Kühe zu melken — dann kaufte er sich einen Frack, um in Gesellschaft würdig auftreten zu können; dann ging er in die Stadt zu einem Vortragsmeister und ließ sich von diesem eine dialektfreie Aussprache und die Kunst des Ausdruckes beibringen; schon sind ihm Haltung und Geste auf dem Katheder mindestens ebenso geläufig wie einem Gymnasiallehrer. — Nichts von alledem bei Huggenberger. Aber auch nichts von dem andern literarischen Gigerltum, das sich in einer Bauernart ohne Bauernhof gefällt und in gespreiztbeinigem Dünkel Verachtung auf die spuckt, die nicht gleicher Herkunft sind. Huggenberger ist ein wirklicher und wahrer Dichter. Das heißt für uns: als Dichter wie als Mensch bescheiden, wohlmeinend, warmherzig und liebenswürdig. Wer ihn im Großratssaale auf dem Podium stehen sah, seine schöne, helle Stirne frohmütig dem



Alfred Huggenberger mit seinem Töchterchen. E. Hausamann, Heiden